Frau Debisch hebt ab

„[…] Und damit es Öffnung geben kann, muß es etwas Geschlossenes geben, muß man an die Schließung rühren. An das Geschlossene zu rühren ist bereits schon Öffnen. […] Und Öffnen – Berühren – bedeutet nicht zerreißen, zerteilen, zerstören."

- Jean-Luc Nancy[1]

Am Ende des langen, schmalen Gangs hängt ein auf Leinwand gemalter Pelzmantel an der Wand. Die Arme sind rechtwinklig nach vorne gestreckt, so als würde er von einer unsichtbaren Person getragen werden, die uns den Rücken zuwendend zielstrebig davonläuft. Ob die Wand eine Sackgasse ist, oder ob der Mantel durch sie hindurch laufen wird, wissen wir nicht. Es scheint, als wäre der Mantel aus dem Gemälde mit dem großen Ausschnitt in der Mitte entsprungen, das in einigem Abstand vor ihm hängt. Vielleicht wurde das Gemälde aufgehalten und das Kleidungsstück mit der unsichtbaren Träger*in beschloss in eigener Mission weiterzuziehen.
Auf einem anderen Bild ist eine LEGO-ähnliche Figur zu sehen, die sich an einer Leinwand festhält. Wie mit einem fliegenden Teppich schwebt sie mit anderen Leinwänden in einer Kolonne durch den Bildraum. Die Kolonne scheint von der rechten Seite ins Bild zu schweben, dieses zu passieren und den Bildraum in der linken oberen Ecke wieder zu verlassen. Eine räumliche Orientierung wird uns durch den angedeuteten Teich in der unteren rechten Ecke vermittelt.
Gleichwohl erhalten wir keine Information darüber, woher die Kolonne kommt und wohin sie geht – ebenso wenig erfahren wir über die Intention des Mantels. Maria Moritz provoziert mit ihren Gemälden ein Gefühl von Bewegung, auch wenn sie statisch im Raum platziert sind. Der Gang der SCHLEUSE wird für die Malereien zu einer geschäftigen Passage. Es herrscht Getümmel, obschon sich augenscheinlich nichts bewegt. Worte wie „Abheben" oder „Abflug" verstärken den Eindruck, dass Maria Moritz uns flüchtige Momentaufnahmen eines Prozesses zeigt anstatt in sich abgeschlossene Szenen. Die vermeintliche Bewegung entsteht durch Suggestionen und das nicht Gezeigte: Wohin reist die schwebende Leinwandkolonne? Was ist das Ziel des Mantels? Ist Frau Debisch seine Trägerin oder ist sie die Figur, die sich an der Leinwand festhält?
Maria Moritz Gemälde befinden sich stets in Transformation – sogar einzelne Bildelemente können den ihnen einst zugewiesenen Platz verlassen. Die SCHLEUSE wird zu einem Ort für Transit, den die unsichtbare Figur mit dem Mantel oder die mit der Leinwand schwebende Figur flüchtig passieren. Sie erinnern uns daran, dass die einzige Konstante die stete Veränderung ist.

Text von Louisa Behr

---

[1] Nancy, Jean-Luc (2000), Corpus, übersetzt von Nils Hodyas und Timo Obergöker, Diaphanes, Zürich 2024, S. 122.